

Grabplatte im Schlossgarten Appenzell

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

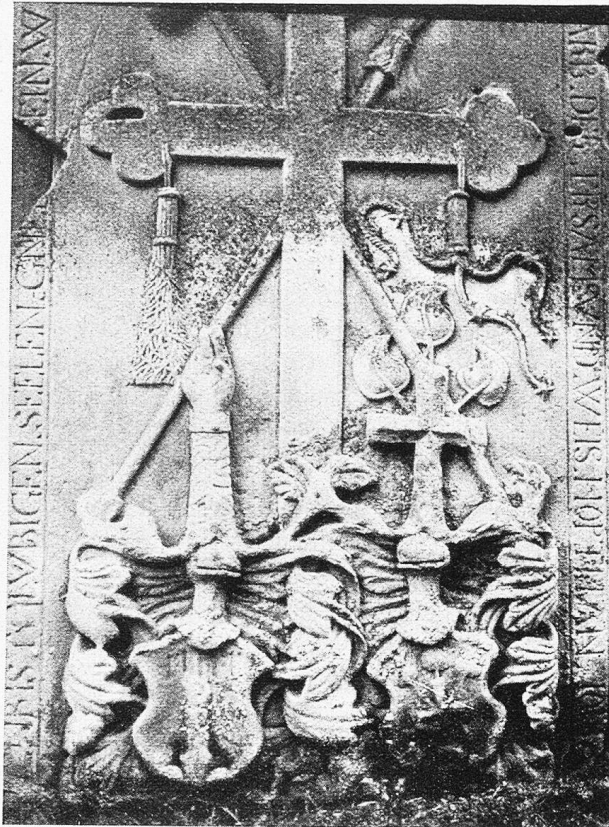
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grabplatte im Schloßgarten Appenzell.

Die Grabplatte wurde bei der Renovation der St. Mauritiuskirche (Dorfkirche in Appenzell) aus der Kirchenmauer entfernt und zur Aufbewahrung im Schloßgarten aufgestellt. Es ist diejenige des Hauptmanns Hans Lehner



Grabplatte im Schloßgarten Appenzell.

und seiner Frau Anna geb. Meff. Das Wappen links mit der Schwurhand ist das feinige, das rechts mit dem Kreuz dasjenige der Frau. Über den Wappen erhebt sich als religiöses Symbol das Kreuz mit den heiligen Marterwerkzeugen, ein Beweis dafür, daß die Verstorbenen dem katholischen Glauben angehört hatten, was übrigens vor der Kantons- und Glaubenssteilung anno 1597 noch nicht selbstverständlich war für Innerrhoden. Unter den Wappen ist die Inschrift abgebrockelt, sie wird aber mit dem noch erhaltenen Teil etwa so gelautet haben:

ANNO 1582 V F DEN 14. TAG OCTOBRIS STARB DER ERSAM UND WEIS HOPTMAN JOHAN. LENER. BITTET DASS GOTT DEN CHRISTGLVBIGEN SEELEN GNEDIG SEIN WELLE. —

Laut dem Appenzellischen Wappen- und Geschlechterbuch von Koller und Signer, war Hans Lehner, genannt Urnächer, 1564-67 des großen Rats, 1570-75 des kleinen Rats, 1570 regierender (Civil) Hauptmann in der Lehner Rhode. Er führte in der Schlacht bei Montcontour am 3. X. 1569 in Frankreich ein „Fähnlein“ Appenzeller. 1569 siegelte er einen Brief aus Frankreich an die Regierung. Er war also Civil- und Militärhauptmann und Mitglied der Regierung, mit einem Wort ein vornehmer Mann, ein Patrizler. Die Geschlechter Lehner und Meff blühen beide noch in Appenzell S.=Rh.

Aus Natur und Kultur.

Amor auf seltsamen Wegen. Die Wege, die ins Land der Ehe führen, sind zahlreich und vielgestaltig. Wie seltsam sie sich bisweilen gestalten können, davon erzählt ein englischer Beobachter sehr bezeichnende Beispiele: „Ich kannte einen jungen Mann, den die Menge der reizenden jungen Mädchen seiner Umgebung so in Verwirrung setzte, daß er ihre Namen auf Zettel schrieb, in seinen Hut legte und seine jüngere Schwester bat, Schicksal zu spielen und einen der Zettel herauszuziehen. Der so erwählten Braut machte der von Zweifelsqualen Geheilte einen Antrag, wurde erhört und die Ehe war ein ausgesprochener Erfolg. Andere Beweggründe haben einen Freier, der Ruhe und Frieden über alles liebte, bei seiner Wahl geleitet, als er sich eine stumme und taube Frau wählte; aber auch er hatte seine Wahl durchaus

nicht zu bereuen. Weniger sicher erscheint es, ob auch die Ehe eines so unselbständigen jungen Mannes glücklich ausgefallen ist, wie jener Jüngling es war, der jahrelang gemeinsam mit seinem Bruder lebte, ohne ans Heiraten zu denken, aber gleich nachdem dieser sich verlobt hatte, um die Hand der erstbesten Dame, mit der er tanzte, anhielt. Überlegter und nach realen Gesichtspunkten urteilend, ging ein anderer Bewerber zu Werke, der sich den Ansprüchen, die ein modernes junges Mädchen an ihres Gatten Zeit stellt, nicht gewachsen glaubte. Nach zwei Jahren vergeblicher Suche entschied er sich für ein Mädchen, das eine bittere Jugend durchgemacht hatte, und diese Lehrzeit hatte aus ihr die Beste aller Frauen gemacht. Sie hatte nie Güte kennen gelernt und war daher für jedes freundliche Wort dankbar.